

Historische Theologie

1. Allgemeines

Wolfhart Schlichting. *Maria: Die Mutter Jesu in Bibel, Tradition und Feminismus*. ABCteam, 431. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1989. 176 S. DM 24,80

Mindestens seit zehn Jahren basteln feministische Theologinnen an einem neuen Marienbild. Verschüchtert und hilflos sah die wissenschaftliche Theologie diesem Treiben zu. Um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, patriarchalen, sexistisch-verklemmten Denkmodellen anzuhängen, gingen die Theologen beider Konfessionen mutig in Deckung und schwiegen wider besseres Wissen. Dankbar ging die Feministische Theologie in diesem „kritiklosen Raum“ ihren „Theophantasien“ nach. Leidenschaftlich versuchte man bzw. „frau“, Maria von ihrer „Magd-Funktion“ zu befreien und aus ihr eine selbstbewußte, revoltierende, emanzipierte Frau zu machen. Einige feministische Theologinnen erhoben sie sogar in den Stand der „geheimen Göttin des Christentums“. Gott Vater und Sohn hingegen degradierten sie zu Stroh Männern, hinter denen die eigentliche Göttin im geheimen agierte.

Das im Brockhaus Verlag erschienene Buch von Wolfhart Schlichting: *Maria: Die Mutter Jesu in Bibel, Tradition und Feminismus* setzt sich kritisch mit dieser feministischen „Umerziehung“ auseinander.

Der promovierte evangelische Pfarrer zeigt den feministischen Theologinnen die Stirn. Den Feminismus bezeichnet er als „Einfallstor des Heidentums in die Kirche“. Mit großer theologischer Sachkompetenz und seelsorgerlicher Sensibilität – beides geht den „feministischen Schwestern“ völlig ab – begibt er sich auf die biblischen Spuren Marias. Der Leser seines Buches kann ihn auf seinem „Weg“ begleiten und dabei Maria neu entdecken.

Der Autor spricht eine klare Sprache, die auch von theologischen Laien ohne Mühe verstanden werden kann. Mit der Feministischen Theologie rechnet er mutig ab: „Die Theologie- und Kirchengeschichte ist reich an Irrlehren. Man hat Gott und Christus auf vielfältige Weise interpretiert und entstellt. Aber noch nie hat eine Gruppe von Christen erklärt, den biblischen Gott nicht mehr als ihren Gott anerkennen zu können, sondern ihn nach ihrem Bilde umgestalten zu wollen, wie es heute Frauen tun. So offenkundig haben sich Christen noch nie gegen Gott und für Götzen entschieden, wie es im Rahmen des Feminismus geschieht“ (S. 12).

Das Buch erschöpft sich jedoch nicht nur in einer kritischen Auseinandersetzung mit dem feministischen Marienbild, das Maria beschreibt als „Sympathisantin“ moderner Befreiungsbewegungen (Dorothee Sölle) oder als „eine Maria zum Anfassen, eine konkrete Frau, eine von uns, eine Frau, die nicht irgendwo oben schwebt, weit weg und entrückt, sondern unten bei den Einfachen, denen sie auch in der Normalität des Alltags etwas zu sagen hat“ (S. 20f).

Wolfhart Schlichting entfaltet auch die Mariologie von ihren Anfängen bis hin zur Gegenwart. Dadurch werden die Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Theologie deutlich. Mutter-Gottes-Lehre, Mutter-Gottes-Kult, heidnische Elemente im Marien-Kult und synkretistische Tendenzen in der Volksfrömmigkeit warnen den Leser vor Irrwegen und auch vor ökumenischen Illusionen. Gerade in der Mariologie scheiden sich die Geister und auch die Kirchen. Das Buch von Schlichting vermittelt Sachkenntnis für den notwendigen und wichtigen interkonfessionellen Dialog.

Das letzte Kapitel des Buches ist überschrieben: „Zurück zu Maria!“ Schlichting geht noch einmal auf den Satz ein, der Marias Glauben in großer Klarheit und Schlichtheit charakterisiert. Es ist die demütige Antwort auf die Ankündigung des Engels Gabriel, daß sie schwanger werden würde. „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast“ (Lk 1,38).

Wolfhart Schlichting kommentiert diese Aussage Marias mit seiner unmißverständlichen Absage an den Feminismus: „Wer in dieses selbstgewisse ‚Ich bin‘ einstimmen kann, für den werden die Zielsetzungen des Feminismus (und seiner maskulinen Entsprechungen) weitgehend gegenstandslos“ (S. 154).

Elisabeth Motschmann

Kirchenlexikon: Christliche Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften im Überblick. Hg. Sigrid u. Karl-Wolfgang Tröger. München: C.H. Beck, 1990. 254 S. DM 34,—.

In handlichem Format und leinengebunden liegt hier ein neues konfessions- und sektenkundliches Nachschlagewerk vor, das in etwa 150 Artikeln „über die heutigen Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften“ (Vorwort) von A (Adventisten) bis Z (Zeugen Jehovas) informiert. Der durchgehend erkennbare Versuch, so neutral wie möglich zu informieren, zeigt sich in dem Verzicht auf die Bezeichnung ‚Sekte‘. Interkonfessionelle Bünde (z.B. ‚Evangelische Allianz‘) und einzelne Missionsgesellschaften etc. finden kaum Berücksichtigung. Die Artikel sind von acht Fachleuten für Religions-